

Materialmappe

Hexenjagd

Von Arthur Miller

Premiere 21.01.2023

Theater Vorpommern

Spielzeit 2022/23

theater
vorpommern

greifswald
stralsund
putbus

Inhaltsverzeichnis

Besetzung.....	S. 3
Dramaturgisches Material.....	S. 4
Arthur Millers Hexenjagd.....	S. 4
Puritanismus.....	S. 7
Was 1692 in Salem geschah.....	S. 7
Verfolgung und Angst.....	S. 9
Radikalisierung & Verschwörungstheorien.....	S. 11
Verschwörungstheorien.....	S. 12
Populismus.....	S. 13
Literaturhinweise.....	S. 14
Theaterpädagogische Anregungen.....	S. 15

Besetzung

Reverend Parris	Markus Voigt
Abigail Williams	Nora Hickler
Tituba	Philipp Seidler
Ann Putnam	Gabriele Völsch
Giles Corey	Lutz Jesse
John Proctor	Anjo Czernich
Elizabeth Proctor	Katharina Rehn
Mary Warren	Amelie Kriss-Heinrich
Rebecca Nurse	Susanne Kreckel
Reverend John Hale	Philipp Staschull
Ezekiel Cheever	Jan Bernhardt
Danforth, <i>Stellvertreter des Gouverneurs</i>	Hannes Rittig
Betty Parris	Pauline Altendorf / Marlene Heße
Mercy Lewis	Henriette Held / Adele Mesing
Mädchen aus Salem	Charlotte Brunk / Timea Daedelow / Freya Kairies / Frida Krüger / Jördis Werner
Inszenierung	Johanna Schall
Bühne	Nicolaus-Johannes Heyse
Kostüme	Jenny Schall
Musik	Ludger Nowak
Dramaturgie	Nadja Hess

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunde und 30 Minuten, eine Pause
Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag. Frankfurt am Main

Dramaturgisches Material

Zusammengestellt von Nadja Hess

Sie müssen einsehen, dass man entweder für dieses Gericht ist oder dagegen. Dies ist eine strenge Zeit, eine genaue Zeit – wir leben nicht mehr in der Dämmerstunde, wo sich das Böse mit dem Guten mischt. Dank Gottes Gnade strahlt jetzt hell die Sonne und die, die das Licht nicht fürchten, werden ihn sicherlich preisen. Ich hoffe, Sie sind einer von ihnen.

Danforth in „Hexenjagd“ von Arthur Miller

Arthur Millers „Hexenjagd“

(Nadja Hess)

Im Jahr 1692 in Salem, Massachusetts. Im Schutz der Nacht hat sich eine Gruppe Mädchen heimlich im Wald zum rituellen Tanz getroffen, denn das Tanzen ist in der gottesfürchtigen puritanischen Gemeinde streng verboten. Doch ausgerechnet der Pastor der Gemeinde entdeckt sie dabei – und daraufhin zeigen einige der jungen Frauen mysteriöse Symptome. Schnell verbreitet sich das Gerücht, dass Hexerei mit im Spiel ist. Ein Exorzist wird gerufen, der die Mädchen befragen soll. Aus Angst vor Bestrafung verschweigen sie die Wahrheit. Stattdessen werden sie zu Anklägerinnen und beschuldigen zunächst gesellschaftliche Außenseiterinnen, mit dem Teufel im Bunde zu sein. Man glaubt ihnen und zunehmend steigern sich die Mädchen in einen selbstermächtigenden Wahn hinein. Bald werden auch angesehene Bürger:innen angeklagt und die Spirale der Gewalt beginnt sich zu drehen. Misstrauen, Verleumdung und Paranoia greifen um sich, was manche zum persönlichen Vorteil zu nutzen wissen. Auch als die Lügen der Mädchen immer offensichtlicher werden, ist die tödliche Dynamik nicht mehr aufzuhalten.

1692 haben in Salem tatsächlich Hexenprozesse stattgefunden, in denen 19 Frauen und Männer hingerichtet, 150 angeklagt und bis zu 200 weitere der Hexerei beschuldigt wurden. Arthur Millers „Hexenjagd“ basiert also auf historischen Tatsachen. Zu Recherchezwecken war er nach Salem gereist, um Protokolle der damaligen Gerichtsverhandlungen und Verhöre sowie hinterlassene Briefe zu studieren. In seinen

1958 dem Stück hinzugefügten Kommentaren beschreibt er, dass er das Schicksal einiger Charaktere exakt denen der historischen Personen nachgezeichnet und manche Biografien aus dramaturgischen Gründen verändert hat.

Eine Rede des Senators Joseph McCarthy im Jahr 1951 war für Arthur Miller der Auslöser, seine langjährige Idee für „Hexenjagd“ umzusetzen, denn in dessen repressivem Vorgehen gegen „kommunistische Umtriebe“ sah er deutliche Parallelen zu den Ereignissen in Salem Ende des 17. Jahrhunderts. Während des Kalten Krieges befürchteten viele in den USA eine Ausbreitung des Kommunismus und Untergrabung des Staates durch feindliche Spione. Hunderte von Amerikanern wurden damals verhört, um Kommunisten aufzuspüren. Wer auf der „schwarzen Liste“ stand, verlor seine Arbeit und konnte auch keine neue Stellung mehr finden. Auch Arthur Miller wurde vor dem Ausschuss verhört, weigerte sich aber, Namen ihm bekannter Kommunisten zu nennen.

Während die ersten Siedler Anfang des 17. Jahrhunderts vor allem existentiellen Gefahren von außen ausgesetzt waren, sahen sich die Menschen in Salem im Jahr 1692 anderen Bedrohungen gegenüber. Salem teilte sich in eine wohlhabende Stadt und ein Bauerndorf und zwischen deren Bewohnern gab es zahlreiche Differenzen. Der Puritanismus in Neuengland begann seinen beherrschenden Einfluss zu verlieren, zusätzlich von außen bedrängt von einem weltoffeneren, individuellen Lebensstil. In der Verbindung mit Aberglaube, Unwissenheit, alten Rivalitäten und Fanatismus entstand eine explosive Mischung. In seinen Kommentaren schreibt Arthur Miller über die Puritaner in Salem: „In ihren Augen war die Welt aus den Fugen geraten und dem einfachen Mann erschienen die Probleme genauso kompliziert und unlösbar wie heute. Es ist nicht schwer zu begreifen, wie leicht viele von ihnen zu dem Glauben verführt werden konnten, dass die Zeit der Verwirrung durch unheimliche und finstere Mächte verursacht worden war.“ Und so wurden damals die verschreckten Mädchen so lange unter Druck gesetzt, bis sie mit dem Finger auf andere zeigten und sie der Hexerei beschuldigten. Während in Salem zunehmend die Angst umging, erfuhren die Mädchen eine ihnen bis dahin unbekannte Beachtung und Macht. Ihre bloße Behauptung, von einer bestimmten Person behext worden zu sein, reichte als Beweis aus, um die Angeklagten so lange für schuldig zu befinden, bis sie ihre Unschuld nachweisen

konnten. Wer sich retten wollte, musste gestehen, machte sich damit aber selbst zur Hexe und musste weitere Namen nennen. Was die Hexenprozesse also wiederum legitimierte. Ganz ähnlich wurden die rechtsstaatlichen Prinzipien auch bei den Befragungen durch den „Ausschuss gegen unamerikanische Aktivitäten“ in den USA der 50er Jahren unterlaufen.

Auch in unserer Gegenwart gerät für viele Menschen die Welt zunehmend aus den Fugen. In einem Klima wachsender Verunsicherung und Angst angesichts einer Ballung von realen und vermeintlichen Bedrohungen sind einfache Antworten und Lösungsangebote auf komplexe Fragen verführerisch. Weltweit sind immer mehr bereit, den Versprechungen und teils radikalen Positionen populistischer Politiker zu folgen. In öffentlichen und auch privaten Debatten stehen sich immer aggressiver verhärtete Fronten gegenüber. Klare Feindbilder sowie Sicherheit und Gemeinschaft verheißende nationalstaatliche Ideen fallen auf fruchtbaren Boden – verstärkt durch eine wachsende Radikalisierung in den Echokammern der sozialen Medien. So mag Millers „Hexenjagd“ eine Mahnung sein, dass die sich hinter dieser Entwicklung verbergenden Gefahren für eine pluralistisch-demokratische Gesellschaft nicht zu unterschätzen sind.

Puritanismus

(Nadja Hess)

Der **Puritanismus** entstand Mitte des 16. Jahrhunderts in England als eine Abspaltung von der anglikanischen Staatskirche. Ihre Anhänger forderten eine „reine“ Kirche, die sich ausschließlich nach der Heiligen Schrift als alleiniger Autorität richtet. Dementsprechend konnten sie auch den König bzw. die Königin nicht als kirchliches Oberhaupt anerkennen. Um der Unterdrückung und Verfolgung zu entkommen, wanderten viele Puritaner im 17. Jahrhundert in die neuen Kolonien nach Amerika aus, um dort ein „neues Jerusalem“ im Sinne einer Theokratie zu gründen. Ihre Grundüberzeugung, von Gott auserwählt zu sein, und ihre strengen Lebensregeln waren elementar wichtig, um als Gemeinschaft zusammen zu halten und den existentiellen Bedrohungen in der neuen Heimat zu trotzen. Das Leben war bestimmt von Arbeit, Fleiß und Genügsamkeit sowie dem Verzicht auf alles Weltliche wie z.B. Prunk, Tanz, Musik und Literatur. Allein ein gottgefälliges Leben konnte den als Sünder geborenen Menschen zur Rettung führen und vor der Verführung durch den Teufel bewahren, dessen Existenz ein fester Bestandteil der puritanischen Grundüberzeugung war – ebenso wie der Hexenglaube.

Was 1692 in Salem geschah

(Jan von Flocken)

Nachdem die ersten englischen Kolonisten 1607 in Nordamerika gelandet waren, entstanden längs der Küste im heutigen US-Bundesstaat Massachusetts viele Siedlungen. Die anfangs friedlichen Beziehungen zu den indianischen Ureinwohnern mündeten bald in blutige Konflikte. Diese Situation einer ständigen Bedrohung zeitigte auch psychologische Auswirkungen. Verstärkt wurde das durch eine Religion, welche die Siedler aus England mitgebracht hatten. Ihre Anhänger nannten sich „Puritans“ (die Fehlerlosen/Reinen), lehnten jede kirchliche Autorität ab und wurden von ebenso wortgewaltigen wie fanatischen Laienpredigern beherrscht. Hexerei galt auch in der Kolonie Neuengland als todeswürdiges Verbrechen. Damit folgten die Kolonisten Nordamerikas ganz der traditionellen Gesetzgebung in ihrem Herkunftsland. Schon 1647

wurde eine erste Hexe in Nordamerika (Hartford/Connecticut) hingerichtet. Elf weitere Personen folgten bis 1688.

Drei Jahre später begann der schaurige Höhepunkt. Anfangs benahmen sich nur zwei Farmerstöchter seltsam. Im strengen Winter 1691/92 bekam die junge Abigail Williams, Nichte eines Predigers aus dem Ort Salem nahe Tremont (heute Boston), hysterische Anfälle. Sie kroch auf dem Boden herum, stammelte unverständliche Worte, versteckte sich, wenn ein Mann den Raum betrat. Bald verhielt sich ihre Cousine Betty Parris ebenso seltsam. Dann folgte eine Bekannte, Ann Putnam, und binnen weniger Wochen führten sich acht junge Mädchen aus Salem völlig verrückt auf. Ihre erschreckten Familien waren überzeugt, hier könne nur der Teufel seine Hand im Spiel haben. Man begann die Jugendlichen zu bedrängen, sie sollten Namen derjenigen nennen, die sie verhext hätten. In einer Atmosphäre gereizten Misstrauens gaben die Mädchen schließlich drei Personen an: Sarah Good, eine offenbar geistig behinderte Bettlerin, die häufig laute Selbstgespräche führte, Sarah Osborne, eine etwas schrullige alte Dame, sowie Tituba, eine aus Westindien stammende Sklavin. Diese drei gesellschaftlichen Außenseiter passten gut ins Hexen-Schema und wurden am 1. März 1692 ins Gefängnis geworfen. Die Aussagen dieser verwirrten und verängstigten Frauen setzten eine mörderische Spirale in Gang. Immer mehr Leute gerieten in Verdacht. Abigail Williams und ihre vermeintlich besessenen Gefährtinnen sprachen vom „Schwarzen Mann“, der sie heimgesucht habe. Nun wanderten auch männliche Verdächtige ins Gefängnis. Da in den nordamerikanischen Kolonien weder ordentliche Gerichte noch eine zentrale Verwaltung existierten, verlief die Untersuchung völlig willkürlich. In Salem griff die Hysterie um sich. 16 Frauen behaupteten mittlerweile, verhext zu sein. Mehr als 200 Angeklagte saßen in Haft, deren Bedingungen so erbärmlich waren, dass vier von ihnen im Kerker starben. Auch ein vierjähriges Mädchen wurde verhaftet. Unter Vorsitz von William Stoughton verhängte ein Sondergericht zahlreiche Todesurteile. Als Erste wurde am 10. Juni 1692 Bridget Bishop gehängt. Neun Tage später folgten fünf weitere Delinquenten, darunter die Bettlerin Sarah Good. Am 22. September wurden acht Personen gehenkt. Das Geschehen um die „Hexen von Salem“ erreichte mit der Zeit auch wirtschaftliche Dimensionen. Da immer mehr Farmer in Haft saßen, verkamen die Felder, starb das Vieh. Viele vernachlässigten ihre Arbeit und lungerten lieber bei den zahlreichen Prozessen und Hinrichtungen herum.

Dann beauftragte König Wilhelm III. den neuen Gouverneur von Massachusetts, Sir William Phips, im Januar 1693 mit einer genaueren Untersuchung. Die Hexenprozesse, denen schon 24 Menschen zum Opfer gefallen waren, wurden ausgesetzt. Phips brauchte ein Jahr, bis die Unschuld der Angeklagten feststand. Die letzten wurden Anfang 1694 entlassen. Es dauerte bis 2001, dass alle Angeklagten rehabilitiert wurden.

Der Teufel steht bereit, über sie herzufallen und sie als seine Beute zu ergreifen, sobald Gott es ihm erlauben wird. Sie gehören ihm; denn ihre Seelen sind schon in seinem Besitz und in seiner Gewalt. Die Sünde ist das Verderben und die Not der Seele; (...) Die Verderbtheit des menschlichen Herzens ist maßlos und ohne Grenzen in seiner Leidenschaft.

Jonathan Edwards, Predigt von 1741

Verfolgung und Angst – die McCarthy-Ära und der Große Terror

(Arthur Miller)

Senator McCarthy (1908-1957), ein 1946 gewählter republikanischer Neuling im Senat, entfachte 1950 mit der Beschuldigung, die Regierung von Präsident Truman sei von Kommunisten unterwandert, eine großangelegte antikommunistische Hexenjagd im ganzen Land. Sie richtete sich nicht nur gegen Kommunisten und linke Radikale, sondern mehr und mehr auch gegen liberale oder kritische Politiker, Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller, die nun als „Sicherheitsrisiko“ eingestuft und damit kaltgestellt wurden. McCarthy instrumentalisierte die Kommunistenfurcht seiner Zeit und seiner Landsleute, bediente sich skrupelloser Rufmordpraktiken und nährte in der Öffentlichkeit eine Stimmung der Intoleranz und des Misstrauens gegenüber Andersdenkenden. Der Begriff „**McCarthyism**“, bereits 1950 geprägt, wurde gleichbedeutend mit der öffentlichen Beschuldigung der Unloyalität, ungeachtet des Wahrheitsgehalts dieser Behauptung.

Viele Amerikaner mussten einen Loyaltätseid auf die Verfassung ablegen, seitdem Truman 1947 dies für alle Bundesangestellten gefordert hatte, oder sie wurden einer Sicherheitsprüfung unterzogen. Betroffen vom Loyalitätsprogramm waren nicht nur Bundesangestellte und Bewerber um eine entsprechende Stelle, sondern auch

Gewerkschaftsfunktionäre, Schul- und Universitätslehrer, Filmschaffende oder Radio-, Fernseh- sowie Pressejournalisten. Ein besonders frühes Beispiel der Rufmord- und Berufsverbot-Kampagne dieser Jahre war das Schicksal der sogenannten „Hollywood Ten“, die 1947 zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt wurden, weil sie sich vor dem House Committee on Un-American Activities (HUAC) unter Berufung auf den ersten Verfassungszusatz geweigert hatten, auszusagen und Namen von kommunistischen Sympathisanten im Filmbetrieb zu nennen.

Die Kommunistenfurcht schürte auch der erfolgreichste Prediger im Nachkriegsamerika, Billy Graham, der überall im Land viele Menschen in seinen Bann zog, denen er die persönliche Errettung von Sünde und Höllenstrafen in Aussicht stellte. Graham warnte seine Landsleute in beschwörenden Worten vor dem Kommunismus, der Gott, Christus, der Bibel und allen Religionen den Krieg erklärt habe. Nicht nur der Aufstieg der McCarthy-Bewegung beschäftigte mich damals; was mir noch viel unheimlicher und rätselhafter erschien, war die Tatsache, dass eine politisch zielbewusste, raffiniert aufgezogene Kampagne von der äußersten Rechten es fertigbrachte, nicht nur eine Atmosphäre des Schreckens zu verbreiten, sondern eine neue, subjektive Realität, eine regelrechte Mystik zu schaffen, die allmählich geradezu religiösen Charakter annahm. Das Erstaunliche an der ganzen Sache war für mich, dass eine so schäbige kleine Bewegung mit handfesten praktischen Interessen, getragen von so offensichtlich lächerlichen Figuren, imstande war, alles Denken zu paralisieren und – noch schlimmer – derart verführerische Nebelbilder geheimnisvoller Gefühle in den Menschen zu erzeugen. Es war, als ob das ganze Land eine neue Identität angenommen hätte, ohne jede Erinnerung an die einfachsten Anstandsregeln, deren Missachtung ein oder zwei Jahre vorher unvorstellbar gewesen wäre. Fassungslos sah ich Menschen ohne ein Kopfnicken an mir vorübergehen, die ich schon seit Jahren gut kannte. Und wiederum beruhte meine Verwunderung auf der Gewissheit, die sich nicht entkräften ließ, dass die Angst dieser Menschen bewusst geplant war und systematisch gesteuert wurde; sie empfanden nur die Angst, ohne die Ursachen zu kennen. Dass ein so tiefes, subjektives Gefühl in so durchschaubarer Weise von außen erzeugt werden konnte, das war wie ein Wunder. Und darauf beruht jedes Wort der *Hexenjagd*.

Radikalisierung & Verschwörungstheorien

(Ernst-Dieter Lantermann)

In heutigen Zeiten sind Gewissheiten zu einem knappen Gut, Ungewissheit und Unsicherheit dagegen zur alltäglichen Erfahrung geworden. Weniges erscheint noch sicher und verlässlich, ehemals bewährtes Wissen und erprobte Fähigkeiten taugen für die Alltagsbewältigung immer weniger, und wie auch nur die nähere Zukunft aussehen könnte, weiß keiner. Erleben wir die Unsicherheiten unserer Lebensverhältnisse als eine Gefährdung unserer Bedürfnisse, Werte und Überzeugungen, nehmen wir diese Unsicherheit als einen bedrohlichen Angriff auf unsere Selbstwertschätzung und unser Selbstwertgefühl wahr und werden alles unternehmen, um uns gegen diesen Angriff zu wehren. In unsicheren gesellschaftlichen Verhältnissen neigen Menschen dazu, ihre Selbstsicherheit durch eine „Selbst“-Radikalisierung zu verteidigen und zurückzuerobern. Abweichende Meinungen werden nicht mehr toleriert, eigene Überzeugungen für absolut gesetzt. Man wird egozentrisch und empfindet keinerlei Empathie für andere, die nicht zu einem gehören, man identifiziert sich völlig mit der eigenen Gruppe, Mitglieder aus anderen Gruppen werden bekämpft.

Zwischen radikalen und fanatischen Rückeroberungen subjektiver Sicherheiten bestehen Gemeinsamkeiten, aber auch erhebliche Unterschiede. Während der Radikalisierte zumindest noch in Grenzen zur Reflexion, Selbstkritik, zu Dialog und Kompromissen bereit und fähig ist, wäre dies für den Fanatiker ein unverzeihlicher Verrat an seiner heiligen gerechten Sache, die es in aller Entschiedenheit, Kompromisslosigkeit und Reinheit in die Tat umzusetzen gilt.

Verschwörungstheorien

(Michael Butter)

Verschwörungstheorien erfüllen wichtige Funktionen für die Identität derjenigen, die an sie glauben. Sie schließen Zufall und Kontingenz aus und betonen stattdessen menschliche Handlungsmacht. Zudem ermöglichen sie es, vermeintlich Schuldige zu identifizieren. Während in den klassischen Sündenbocktheorien meist Einzelpersonen aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden, nehmen Verschwörungstheorien immer Kollektive ins Visier. Wer an Verschwörungstheorien glaubt, kann von sich behaupten, „aufgewacht“ zu sein und erkannt zu haben, wie die Welt wirklich funktioniert, während die Mehrheit dies noch immer verkennt. Auch die Sorge über Verschwörungstheorien ist berechtigt. Zwar sind nicht alle Verschwörungstheorien gefährlich und beileibe nicht alle Menschen, die an sie glauben. Doch Verschwörungstheorien können problematische Konsequenzen haben. Sie können Gewalt legitimieren, wie nicht zuletzt die Attentate von Halle und Christchurch gezeigt haben. Wer sich als Opfer eines globalen Komplotts sieht, kann sich dazu berufen fühlen, zur Waffe zu greifen. Schließlich können Verschwörungstheorien das Vertrauen in die Demokratie beschädigen. Wer meint, dass alle Politiker*innen unter einer Decke stecken, beteiligt sich vielleicht nicht mehr an Wahlen oder gibt seine Stimme den Populist*innen. Wer glaubt, dass eine demokratische Wahl gefälscht wurde, geht dagegen womöglich mit Gewalt vor, wie es am 6. Januar 2021 beim Sturm auf das Kapitol in Washington geschah. Verschwörungstheorien behaupten, dass mächtige Akteure hinter den Kulissen einen perfiden Plan verfolgen und deshalb die Geschehnisse manipulieren. Dem amerikanischen Politikwissenschaftler Michael Barkun zufolge zeichnen sich Verschwörungstheorien durch drei Grundannahmen aus: Sie gehen erstens davon aus, dass nichts durch Zufall geschieht, dass also alles geplant wurde. Zweitens behaupten sie, dass nichts so ist, wie es scheint, dass man also immer hinter die Fassade blicken muss, um zu erkennen, was wirklich geschieht. Und drittens nehmen sie an, dass alles miteinander verbunden ist, dass es Beziehungen zwischen Ereignissen, Personen und Institutionen gibt, die man nur erkennt und die nur Sinn ergeben, wenn man von einer großen Verschwörung ausgeht.

Schließlich sind Verschwörungstheorien von "Fake News" zu unterscheiden. Fake News sind bewusst verbreitete Falschinformationen, die darauf abzielen, bestimmte Personen oder Institutionen zu diskreditieren, Verwirrung zu stiften oder andere Ziele zu erreichen. Anders als Verschwörungstheorien behaupten Fake News nicht zwangsläufig die Existenz einer Verschwörung; oft geht es ihnen "nur" um Diffamierung und Verleumdung.

Populismus

(Jan-Werner Müller)

Populisten behaupten: „Wir sind das Volk!“ Sie meinen jedoch – und dies ist stets eine moralische, keine empirische Aussage (und dabei gleichzeitig eine politische Kampfansage): „Wir – und nur wir – repräsentieren das Volk.“ Damit werden alle, die anders denken, ob nun Gegendemonstranten auf der Straße oder Abgeordnete im Bundestag, als illegitim abgestempelt, ganz unabhängig davon, mit wie viel Prozent der Stimmen ein offizieller Volksvertreter ins Hohe Haus gewählt wurde. Alle Populisten sind gegen das „Establishment“ – aber nicht jeder, der Eliten kritisiert, ist ein Populist. Populisten sind zwangsläufig antipluralistisch; wer sich ihnen entgegenstellt und ihren moralischen Alleinvertretungsanspruch bestreitet, gehört automatisch nicht zum wahren Volk.

Demokratie ist ohne Pluralität jedoch nicht zu haben; wie Jürgen Habermas es einmal kurz und bündig formulierte: Das Volk „tritt nur im Plural auf“. Und Demokratie kennt am Ende nur Zahlen: Die Stimmanteile entscheiden darüber, wer die Bürger repräsentiert. Das mag wie eine Banalität klingen, ist aber von entscheidender Bedeutung in Auseinandersetzungen mit Populisten, die behaupten, den Willen des Volkes zu repräsentieren und zu vollstrecken – in Wirklichkeit jedoch eine symbolische Repräsentation des angeblich „wahren Volkes“ instrumentalisieren, um demokratische Institutionen, die dummerweise nicht von Populisten dominiert werden, zu diskreditieren.

Literaturnachweise:

Der Einleitungstext „Arthur Millers ‚Hexenjagd‘“ sowie der Text über den **Puritanismus** sind Originalbeiträge von Nadja Hess für das Programmheft und entstanden unter der Verwendung von: Arthur Millers Kommentaren in seinem Stück „Hexenjagd“ sowie: Leidig, Dorothee: Arthur Miller: The Crucible. Königs Erläuterungen. Hoffeld 2013. / Moser, Ulrike: 400 Jahre Mayflower: Die Pilgerväter und ihr geistiges Erbe, unter: www.geo.de / Patalong, Frank: Die Hexen von Salem vom 28.8.2021 unter www.spiegel.de

Butter, Michael: Verschwörungstheorien: Eine Einführung, vom 27.8.2021, unter: www.bpb.de

Edwards, Jonathan: Die Sünder in den Händen eines zornigen Gottes, In: MBS-Texte von 2012, unter: www.bucer.org

Flocken, Jan von: Massenhysterie um die Hexen von Salem, In: Die Welt vom 14. Mai 2008 unter www.welt.de

Lantermann, Ernst-Dieter: Die radikalisierte Gesellschaft. Von der Logik des Fanatismus. München 2016.

Miller, Arthur: Einleitung zu den Gesammelten Dramen, In: Arthur Miller: Theateressays. Frankfurt am Main, 1981.

Müller, Jan-Uwe: was ist Populismus? Ein Essay. Berlin 2016.

Schäfer, Peter: Alltag in den Vereinigten Staaten. Graz Wien Köln 1998.

Theaterpädagogische Anregungen

Warm-up

1. Um Abstand vom sitzenden Schulalltag zu gewinnen, empfehle ich vor der eigentlichen theaterpädagogischen Arbeit am Stück Warm-up – Übungen und Auflockerungsspiele vorzuschalten. Dies können Impulskreise, Spiele, Stoptanz oder der klassische „Raumlauf“ sein.

Wenn man sich für den Raumlauf entscheidet, empfehle ich folgende Übung einzubauen, um sich der Thematik zu nähern:

2. **Imagination der dörflichen Welt um 1692** (die Zeit in der Arthur Miller „Hexenjagd“ verortet.)

Alle Schüler*innen laufen kreuz und quer durch den Raum. Spielleiter gibt Anregungen, die sich die TN´s vorzustellen und spielerisch umzusetzen versuchen. Zum Beispiel: Sell dir vor du lebst in einem kleinen Dorf zwischen Mittelalter und Neuzeit. Die Wissenschaft steckt noch in den Anfängen, die christliche Kirche prägt das Denken. Es gibt eine strenge Moral, ich muss den Anweisungen eines Vorgesetzten folgen, Priester und Pfarrer haben höchste Autorität, sie entscheiden, was gut und was böse sind, oft versetzen sie mich mit der Androhung von Prügelstrafen in Angst, als Kind bin ich oft ausgepeitscht worden, weil ich etwas Falsches getan habe. Auch jetzt fühle ich mich ausgeliefert: ungünstiges Wetter und die ganze Ernte ist vernichtet, es gibt keine Geburtenkontrolle, Kinder werden geboren und sterben aus Mangel an medizinischer Versorgung, gegen Seuchen gibt es keine Medikamente, Besitzverhältnisse in unserem Dorf sind ungeklärt, oft beansprucht jemand den Besitz eines anderen. All diese Missstände sind Strafen Gottes, wir sind verunsichert und wissen nicht, wo der Fehler liegt, wir suchen ständig nach Fehlern, unser Pfarrer predigt jeden Sonntag von den Schrecken, die auf uns warten, wenn wir nicht gehorchen. Ich will eigentlich immer alles richtig machen. Ich habe ständig Angst etwas falsch zu machen. Die meisten von uns sind arm, wir müssen oft frieren und haben Hunger, die meisten leben von Ackerbau, alle arbeiten hart. Gefühle haben wir nicht, Männern und Frauen haben andere Pflichten, die Frauen müssen sich verhüllen, sonst reizen sie die Männer zum Ehebruch und Ehebruch ist eins von den zehn christlichen geboten, die unbedingt eingehalten werden müssen.

3. **Ich nein du!**

Die Spieler*innen stehen verteilt im Raum. Eine*r beginnt mit dem Wort „Ich?“ weist auf einen anderen Spieler*in „nein! Du!“. Diese*r weist den impliziten Vorwurf von sich „Ich?“, deutet auf einen neuen Spieler*in mit den Worten „nein! Du!“. usw.. Der Tonfall soll im Ausdruck variieren (vorwurfsvoll, gekränkt, belustigt, freundlich, liebevoll, wütend, .. usw.)

Vertiefung der Thematik

1. Hierarchie der Dorfbewohner*innen

Die Gruppe wird in zwei Untergruppen geteilt. Eine Gruppe bekommt die Ansage die mit erhobenem Kopf und direktem Blickkontakt zu den Mitspieler*innen durch den Raum zu gehen, während die andere Gruppe mit gesenktem Kopf durch den Raum geht und immer verlegen wegguckt, wenn sie einem Mitspieler*in begegnet.

Anschließend Wechsel der Spielaufgaben für die jeweilige Gruppe. Nach der Übung tauschen alle ihre Erfahrungen aus. Welche Gefühle entstehen im Spieler*in bei den unterschiedlichen Gangarten.

2. Regeln

Regeln: Ausgehend vom Raumlaf (alle Spieler*innen gehen kreuz und quer durch den Raum) bestimmt die Spielleiter*in neue Regeln, an die sich alle halten müssen: bestimmte Winkel des Raums sind „verboten“, alle verschränken die Hände am Hinterkopf, alle Knöpfe müssen geschlossen sein, nur auf den Außenkanten der Füße gehen, jeder Person, der ich begegne, zu sagen: „Mein Name ist und ich bin unschuldig“ oder „ich bekenne mich schuldig“, alle roten Teile an der Kleidung abzulegen oder zu verbergen, immer dreimal zu stampfen, wenn ich einer Person begegne, die blaue Augen hat, nicht lachen usw.... (Variante: die Regeln werden immer einengender)

Kurzer Austausch: wie haben die TN`s die Regeln erlebt? Welche Regeln waren bedrückend , welche waren lustig? Kamen Wünsche nach Regelbruch auf?

3. Argwohn und Ächtung

Wir nehmen an ein Unglück ist etwas passiert und es hätte sich herumgesprochen, xy sei schuld daran (Spielleiter*in sucht eine beliebige Person aus, die unbedingt mehrfach gewechselt wird!). Alle anderen spielen Argwohn, gucken misstrauisch, meiden diese Person.

Im Anschluss: Erfahrungsaustausch wie haben die Spieler*innen die jeweilige Rolle erlebt.

4. Hölle und Teufel

In der Zeit, in der „Hexenjagd“ spielt wurden die Menschen durch drastisch ausgemalte Schreckensszenarien in Schach gehalten. Besonders Pastor Parris verängstigt seine Gemeinde damit jeden Sonntag. Was geschieht mit den sündigen Menschen, machen die Teufel, wie sieht die Hölle aus? Wie könnte man sich eine fiktive Predigt des Pfarrers Parris vorstellen? Die TNs erarbeiten in Gruppen zu 2-3 Personen einige

Formulierungen, in denen apokalyptische Ängste vor der Hölle und Teufel geschürt werden. Diese werden im Anschluss mit viel Spielfreude präsentiert, die anderen begeben sich jeweils in die Rolle der Gemeinde.

Danach Austausch: Wie fühlt es sich an zu predigen und die anderen mit Horror zu verängstigen, wie fühlt es sich an zuzuhören.

5. Angst

Die Angst, die in der Predigt hervorruft, ist auch in vielen anderen Situationen im Stück erkennbar. Bei TN's, die das Stück schon gesehen oder gelesen haben, sammelt die Gruppe Situationen, in denen Angst vorkommt. Diese Szenen können bei ausreichend Zeit nachgespielt werden.

6. Angst und unerklärliches Unglück

Im Stück sterben einer Frau 7 Kinder, einem Bauer sterben die Schweine weg... In vorwissenschaftlicher Zeit konnten sich die Menschen vieles nicht erklären. Dazu kommt die ständige Angst vor Strafe. Welche Auswirkungen könnte dies auf Menschen haben?

In Kleingruppen zu etwa 3 Personen erarbeiten die Teilnehmenden eine Szene aus ihrer eigenen Lebenswelt, in der Menschen auf Angst und unerklärliches Unglück reagieren müssen. Welche Verhaltensweisen haben die TN's schon erlebt (Depression, Verdrängung, Rückzug, Aggression, jemanden anderen Schuld für eigenes Leid zuweisen o.ä.) Aus diesen Ideen erarbeiten sie in kurzer Zeit (etwa 5 Minuten) eine kleine Szene. Alle Kleingruppen präsentieren ihr Szene den anderen TN's.

7. Einbildungen

Mag sein, dass wir uns heute über den Hexen- und Teufelsglauben vergangener Zeiten lustig machen. Aber ist das wirklich heute so anders? Auch heute kommt es – auch im Lebensumfeld der Schüler*innen – zu abergläubischen Einstellungen und Handlungen, Menschen verlassen sich manchmal mehr auf ihre Einbildung als auf Fakten. (z.B. Buch vor Prüfung unter Kopfkissen, Talismane, Glückbringer usw.) Die TN's tun sich in 3-4 Gruppen zusammen und erarbeiten dazu eine Szene, die den anderen präsentiert wird. Danach Austausch, in welchen Situationen Menschen dazu neigen, die Wirklichkeit umzudeuten.

8. Verschwörung

„Hexenjagd“ zeigt wie sich eine ganze Dorfgemeinschaft aus Angst manipulieren lässt. Aus nichtigem Anlass (Mädchen haben im Wald getanzt) entwickelt sich eine Lawine an Schuldzuweisungen, Misstrauen und Verleumdungen, die zur Hinrichtung zahlreicher unschuldiger Frauen führt. Ist das ein historischer Vorgang? Oder könnte Ähnliches auch heute geschehen? Wie gehen wir heute mit Unglück, Misserfolg und

Enttäuschung um? Sind wir davor gefeit, anderen die Schuld zuzuweisen? Können wir uns davor schützen Benachteiligte zu verdächtigen, Sammelzuschreibungen zu vermeiden (alle Frauen, alle Personen einer Generation, alle Lehrer*innen). Die Gruppe reflektiert Beispiele im eigenen Umfeld und im aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontext. (Sylvesterausschreitungen werden den Migranten zugeschrieben, Blockierende werden als „Klimaterroristen“ bezeichnet). In Kleingruppen erarbeiten die TN`s eine kleine Szene, in der deutlich wird, wie aus geringfügigem Anlass eine Verhetzung von anderen entsteht. Dabei sollen die oben erarbeiteten Mittel eingesetzt werden (Angstmacherei durch Rhetorik, Zuschreibung von Eigenschaften, Belanglosigkeiten monströs überbewertet, Gestehen von Schuld durch Folter)